

ROMANA

CORA
Verlag

5 / 18

GOLD

Liebeszauber in der Toskana

CLASSICS

3 Romane

*Jennie Lucas, Madeleine Ker, Catherine
George*

ROMANA GOLD BAND 47

IMPRESSUM

ROMANA GOLD erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA GOLD
Band 47 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2009 by Jennie Lucas
Originaltitel: „Bought: The Greek's Baby“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anike Pahl
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 318

© by Madeleine Ker
Originaltitel: „Tuscan Encounter“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 1989 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 771

© 1997 by Catherine George
Originaltitel: „A Rumoured Engagement“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 225

Abbildungen: F R I M A G E S / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 10/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733744656

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Jennie Lucas

Blitzhochzeit in der Toskana

1. KAPITEL

Talos Xenakis hatte in seinem Leben schon viele Lügen gehört, besonders hinsichtlich seiner wunderschönen, skrupellosen Ex-Geliebten. Aber diese schlug dem Fass den Boden aus!

„Das kann nicht stimmen“, sagte er und blickte den Arzt wütend an. „Sie lügt!“

„Ich versichere Ihnen, Mr. Xenakis, es liegt kein Irrtum vor“, entgegnete Dr. Bartlett mit Grabesstimme. „Sie kann sich an nichts mehr erinnern. Nicht an Sie, nicht an mich, und auch nicht an den gestrigen Unfall. Trotzdem liegen keine erkennbaren Verletzungen vor.“

„Weil sie lügt!“

„Glücklicherweise war sie angeschnallt, als der Airbag aufging“, fuhr Dr. Bartlett unbeeindruckt fort. „Deshalb hat sie keine Gehirnerschütterung.“

Mit finsterer Miene blickte Talos den Arzt an, dessen Reputation ohne jeden Makel war und dessen professionelle Fähigkeiten berühmt waren. Außerdem hatte sich dieser Mann eine goldene Nase an seinen steinreichen, adeligen Patienten verdient und war schon aus diesem Grunde nachweislich nicht bestechlich. Ein Familienmensch, der seiner fünfzigjährigen Ehefrau noch immer in Liebe treu ergeben war; drei Kinder, acht Enkelkinder – also hatte er sich sicherlich nicht verführen lassen. Offenbar glaubte er tatsächlich, dass Eve Craig an einer Amnesie litt.

Talos verzog verächtlich den Mund. Vor elf Wochen, nachdem sie ihn so schamlos hintergangen hatte, verließ Eve Craig Athen wie ein lautloser Geist. Seine Männer hatten auf der ganzen Welt nach ihr gesucht – bis sie vor

zwei Tagen erfolgreich waren. Eve tauchte plötzlich in London zur Beerdigung ihres Stiefvaters auf.

Um schnellstmöglich mit dem Privatjet nach England reisen zu können, ließ Talos sogar in diesem Augenblick einen Millionendeal in Sydney platzen. Kefalas und Leonidas hatten Eve bis zu dem gestrigen Nachmittag observiert, als sie die Privatklinik in der Harley Street verließ und anschließend in ihrem silbernen Aston Martin direkt in einen Briefkasten auf dem Bürgersteig raste.

„Es war seltsam, Boss“, hatte Kefalas später erklärt. „Bei der Beerdigung schien es ihr noch gut zu gehen. Aber nachdem sie beim Arzt war, fuhr sie plötzlich wie eine Betrunkene. Sie hat uns nicht einmal wiedererkannt, als wir ihr nach dem Unfall zurück in die Klinik halfen.“

Dr. Bartlett kratzte sich ratlos am ergrauten Hinterkopf. „Ich werde sie zur Beobachtung über Nacht hierbehalten. Auch wenn ich keinerlei äußere Verletzungen feststellen konnte“, fügte er noch einmal nachdenklich hinzu.

Frustriert wiederholte Talos seinen Vorwurf. „Weil sie keine Amnesie hat! Sie hält uns zum Narren!“

Der ältere Arzt richtete sich kerzengerade auf. „Ich glaube nicht, dass Miss Craig lügt, Mr. Xenakis. Immerhin kenne ich sie seit ihrem vierzehnten Lebensjahr, nachdem sie mit ihrer Mutter aus Amerika hierhergekommen ist.“ Er schüttelte leicht den Kopf. „Alle Tests waren negativ. Die Amnesie stellt das einzige deutliche Symptom dar. Dieser Umstand deutet darauf hin, dass der Autounfall lediglich als Auslöser fungierte, das eigentliche Trauma allerdings emotionaler Natur ist.“

„Sie ist also selbst daran schuld?“

„So würde ich das nicht formulieren. Aber das ist ohnehin nicht mein Fachbereich, deshalb habe ich meinen Kollegen Dr. Green konsultiert.“

„Einen Psychiater?“

„Ja.“

Talos räusperte sich. „Wenn körperlich alles mit ihr stimmt, kann sie das Krankenhaus doch verlassen, oder?“

Der Arzt zögerte. „Stark genug ist sie schon. Allerdings fehlt ihr jegliche persönliche Erinnerung, daher wäre es ratsam, wenn ein Familienmitglied ...“

„Sie hat keine Familie“, unterbrach Talos. „Ihr Stiefvater war der einzige noch lebende Verwandte, und er starb vor drei Tagen.“

„Ich habe von Mr. Craig gehört, und es tut mir sehr leid. Aber ich hoffte, Eve hätte zumindest einen Onkel oder eine Tante, die sich ihrer annehmen könnten. Vielleicht eine Cousine in Boston?“

„Gibt es nicht“, antwortete Talos schlicht, obwohl er es gar nicht genau wusste. Aber nichts würde ihn heute daran hindern, Eve mit zu sich nach Hause zu nehmen. „Ich bin ihr ...“ Ja, was eigentlich? Ex-Lover mit Rachegelüsten? „Lebensgefährte“, schloss er. „Und ich werde mich um sie kümmern.“

„Das haben Ihre Mitarbeiter mir gestern auch schon gesagt.“ Dr. Bartlett betrachtete Talos, als würde ihm nicht recht gefallen, was er sah. „Allerdings klingt es nicht gerade so, als würden Sie akzeptieren, dass Eve besonderer Pflege und Fürsorge bedarf.“

„Solange Sie behaupten, sie hätte eine Amnesie, bleibt mir doch gar nichts anderes übrig, als das zu glauben.“

„Sie haben Eve als Lügnerin bezeichnet.“

Kurzerhand schenkte Talos dem Arzt ein entwaffnendes Lächeln. „Kreative Unwahrheiten sind eben Teil ihrer charmanten Persönlichkeit.“

„Sie stehen sich also sehr nahe?“, vermutete Dr. Bartlett und kniff die Augen leicht zusammen. „Haben Sie vor, Eve zu heiraten?“

Natürlich wusste Talos, welche Antwort er darauf geben musste, um Eve problemlos mitnehmen zu können. Also sagte er die Wahrheit. „Sie bedeutet mir alles. Einfach alles!“

Nachdenklich strich der Arzt sich über den Bart, und nach einer Weile nickte er kurz. Offenbar hatte er einen Entschluss gefasst. „Nun gut. Ich entlasse sie in Ihre Obhut, Mr. Xenakis. Passen Sie gut auf Eve auf!“

In sein Zuhause nach Mithridos wollte Talos Eve auf gar keinen Fall bringen, höchstens nach Athen. Dort konnte er sie dann einsperren und dafür sorgen, dass sie ihren üblen Verrat bereute. „Dann werden Sie Eve heute entlassen?“

Der Arzt nickte. „Ja. Und bitte geben Sie ihr das unbedingte Gefühl, angenommen zu werden. Sie braucht jetzt sehr viel Unterstützung und Hilfestellung.“

„Zuneigung und Sicherheit“, vermerkte Talos, und seine Stimme klang betont trocken.

Dr. Bartlett nickte. „Sie können sich sicherlich vorstellen, Mr. Xenakis, was die vergangenen vierundzwanzig Stunden für Eve bedeutet haben. Sie hat nichts mehr, an dem sie sich festhalten kann – keinerlei Erinnerung an Freunde oder Familie. Kein Zuhause oder auch nur eine Vorstellung davon, wo sie hingehört. Sie kannte nicht einmal mehr ihren Namen, bevor ich ihn ihr verraten habe.“

„Keine Sorge“, beruhigte Talos den Arzt grimmig. „Ich werde mich schon gut um sie kümmern.“ Er wollte sich schon abwenden, aber der Arzt hielt ihn zurück.

„Eines sollten Sie noch wissen! Normalerweise würde ich diese Information gar nicht weitergeben, aber in diesem besonderen Fall ...“

„Worum geht es?“, unterbrach Talos ungeduldig.

„Eve ist schwanger.“

Talos wollte etwas antworten, öffnete aber zunächst nur wortlos den Mund. „Schwanger?“, wiederholte er erstickt.

„Seit wann?“

„Dem Ultraschall nach zu urteilen, den wir gestern gemacht haben, kann ich die Empfängnis auf Mitte Juni festlegen.“

Juni.

Den gesamten Monat lang war Talos ihr praktisch nicht von der Seite gewichen. Widerwillig hatte er sich seinen wichtigsten Geschäftsterminen gewidmet und jeden einzelnen Moment bereut, den er nicht mit ihr im Bett verbringen konnte. Ihre gemeinsame Affäre hatte ihn fest im Griff gehabt: seine Lust, seinen Willen und seine Selbstkontrolle.

„Ich gebe mir selbst die Schuld“, murmelte Dr. Bartlett betroffen. „Wenn ich geahnt hätte, wie sehr Eve die Nachricht von ihrer Schwangerschaft durcheinanderbringt, wäre ich doch niemals damit einverstanden gewesen, sie hier allein aus dem Krankenhaus gehen zu lassen. Aber keine Sorge“, fügte er hastig hinzu. „Ihrem Baby geht es blendend.“ Der Arzt lachte nervös. „Herzlichen Glückwunsch, Mr. Xenakis! Sie werden Vater!“

Um sie herum nahm Eve gedämpfte Stimmen und das leise Surren einer Maschine wahr. Irgendjemand, vielleicht eine Krankenschwester, tupfte Eves Stirn mit einem kühlen, feuchten Tuch ab. Der Stoff fühlte sich schwer an und roch nach Regen und Baumwolle. Trotzdem wollte sie die Augen noch nicht aufschlagen. Der weiche, dunkle Schlaf, der sie umfing, war einfach zu verlockend.

Eve wollte nicht zu dem Nichts ihrer Existenz zurückkehren, denn dort hatte sie keine Identität, konnte sich an keine Details ihres Lebens erinnern und fand keinerlei Halt. Diese Leere war weitaus schlimmer als jeder körperliche Schmerz. Und vor drei Stunden hatte man ihr auch noch mitgeteilt, dass sie schwanger war.

Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, wie ich dieses Kind empfangen habe, dachte Eve traurig. Wie sieht das Gesicht des Vaters aus? In welcher Beziehung stehe ich zu ihm?

Heute würde sie ihm begegnen – er konnte jede Minute den Raum betreten.

Mit beiden Händen presste Eve sich ein kleines Kissen auf ihr Gesicht und kniff die Augen fest zusammen. Langsam zerrte es an ihren Nerven, den gnädigen Schlummer abzuschütteln und sich dafür dem Treffen mit dem Vater ihres Kindes zu stellen.

Was er wohl für ein Mann sein mochte?

Sie hörte, wie die Tür geöffnet und wieder geschlossen wurde, und hielt den Atem an. Dann setzte sich jemand neben sie auf die Matratze, und Eve lehnte sich gezwungenermaßen leicht gegen den anderen Körper. Ein kräftiger Arm legte sich sanft um sie, und der maskuline Geruch nach Rasierwasser, Holz und Abenteuer wurde von Sekunde zu Sekunde intensiver.

„Eve, ich bin hier.“ Die Männerstimme klang tief und rau mit einem leichten fremdländischen Akzent, den Eve nicht gleich einzuordnen wusste. „Ich möchte dich abholen.“

Ein Schauer durchfuhr sie, als sie entschlossen das Kissen zur Seite schob. Zuerst nahm Eve nur markante Gesichtszüge wahr. Gebräunte Haut und den leichten Schatten eines dunklen Barts. Dann sah sie das ganze Gesicht, und ihre Augen weiteten sich.

Dieser Kerl ist ja unverschämt attraktiv! schoss es ihr durch den Kopf.

Wie konnte ein Mann bloß so wunderschön aussehen? Sein lockiges schwarzes Haar kringelte sich leicht über seine Ohren, und sein Gesicht war eine Mischung aus Engel und Krieger. Der geschwungene Mund wirkte sehr sinnlich und einladend, und die markante Nase war mit Sicherheit

wenigstens einmal gebrochen worden, was die Züge nicht zu lieblich aussehen ließ.

Dunkle, funkelnde Augen waren fest auf Eve gerichtet, und in der Tiefe des Blicks glaubte sie so etwas wie lodernden Hass zu erkennen. Ein gruseliger Anblick, der so gar nicht zum freundlichen Lächeln dieses Mannes passte.

Habe ich mir das eben nur eingebildet? dachte sie nur einen Sekundenbruchteil später. Es wäre kaum ein Wunder, nachdem sie sich bei ihrem Unfall, an den Eve sich ebenfalls nicht erinnern konnte, hart den Kopf angeschlagen hatte.

„Eve“, flüsterte er. „Ich dachte schon, ich würde dich nie finden.“

Mit warmen Fingerspitzen strich er über ihre Wange, und diese Berührung weckte ein vertrautes Gefühl in Eves Herz. Aber in ihrer Magengegend kribbelte es, und sie konnte kaum glauben, was nun offensichtlich wurde. War dieser Mann etwa ihr Liebhaber? So hatte sie ihn sich überhaupt nicht vorgestellt!

Als Dr. Bartlett ihr erzählte, ihr Freund würde aus Australien anreisen, hatte sie sich im Geiste einen freundlich aussehenden Mann mit herzlicher Ausstrahlung und einem offensichtlichen Sinn für Humor ausgemalt. Ein Lebensgefährte, mit dem man am Ende eines Tages gemeinsam das Geschirr abwusch und die alltäglichen Sorgen teilte. Sie wünschte sich einen liebevollen Partner, einen ebenbürtigen Gleichgesinnten.

Nicht in ihren wildesten Träumen hatte sie einen dunklen Schönling mit harter Ausstrahlung erwartet – subtile Grausamkeit gepaart mit unheimlich anziehendem Sex-Appeal. Ohne Zweifel konnte dieses Prachtexemplar ein Frauenherz mit einem einzigen Blick in zwei Hälften schneiden.

„Freust du dich denn gar nicht, mich zu sehen?“, fragte er mit tiefer Stimme.

Stumm betrachtete sie sein Gesicht, doch in ihrem Kopf ließ sich keine einzige persönliche Erinnerung an diesen Mann abrufen. Nicht an die Intimitäten, die sie geteilt haben mussten, nicht an die Emotionen. Nichts!

Behutsam half er Eve, sich aufzusetzen. Dabei ließ er seine Hand etwas länger auf ihrem Rücken liegen, und Eve befeuchtete nervös ihre trockenen Lippen.

„Sie müssen ... du bist dann wohl Talos Xenakis?“, begann sie unsicher und wartete darauf, dass er diese Vermutung abstreiten würde. Beinahe hoffte sie, er würde sich als jemand anderer vorstellen. Und dann könnte ihr liebevoller, warmherziger Lebensgefährte mit einem tröstenden Lächeln auf dem Gesicht das Krankenzimmer betreten ...

„Also erkennst du mich doch?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Deine zwei Angestellten, auch der Arzt, haben mir deinen Namen verraten. Sie sagten, du wärst unterwegs hierher.“

Eindringlich betrachtete er sie.

„Dr. Bartlett sprach von einer Amnesie, aber ich kann das kaum glauben. Doch es stimmt, oder? Du kannst dich wirklich nicht mehr an mich erinnern?“

Eve konnte sich vorstellen, wie sehr ihn das verletzen musste. „Es tut mir so leid“, entschuldigte sie sich und rieb sich die Stirn. „Ich versuche es ja, aber das Erste, woran ich mich wieder erinnern kann, ist die Tatsache, dass dein Angestellter Kefalas mich aus dem Wagen gezogen hat. Zum Glück waren die beiden zum Unfallzeitpunkt genau hinter mir.“

Sein Mund verzog sich unmerklich. „Ja. Das war wirklich Glück.“ Talos richtete sich auf. „Du wirst heute entlassen.“

Ihr stockte der Atem. „Heute schon?“

„Um genau zu sein: jetzt.“

„Aber ...“ Zuerst biss sie sich auf die Lippe, dann sprach sie doch weiter. „Aber ich erinnere mich doch an nichts.“

Eigentlich habe ich gehofft, dass dein Besuch bei mir ...“

„Ich sollte deine Erinnerung wecken?“

Eve nickte kleinlaut. Es hatte natürlich keinen Sinn, jetzt enttäuscht zu sein, das wusste sie genau. Außerdem wollte sie Talos nicht noch mehr verunsichern, als sie es ohnehin schon tat.

Allerdings wurde sie den dicken Kloß in ihrem Hals einfach nicht los. Es schien ihr so plausibel zu sein, dass ihr Herz reagieren würde, wenn sie den Mann erblickte, den sie liebte. Es sei denn, sie liebten sich gar nicht!

Dieser plötzliche Gedanke erschreckte Eve. War sie etwa schwanger von einem besseren One-Night-Stand?

„Mir ist klar, dass dich diese Situation ziemlich belasten muss“, begann sie und schob ihre eigene Angst beiseite. „Ich habe keine Ahnung, wie schrecklich sich das anfühlen muss, wenn man jemanden liebt, und dieser jemand erinnert sich nicht an dich.“

Liebst du mich denn? fragte sie im Stillen und versuchte, in seinem Gesicht zu lesen. Liebe ich dich?

„Scht! Schon gut“, beruhigte er sie und küsste sie auf die Stirn. Seine wärmende Nähe fühlte sich an wie die Sonne an einem Wintertag. Dann hob er sein Kinn, und der Blick aus seinen Augen wurde distanzierter. „Mach dir keine Gedanken, Eve! Ganz bald wirst du dich wieder an alles erinnern.“

Dankbar nickte Eve und fand, dass ihr erster Eindruck von ihm sie wohl getäuscht hatte. Talos war nicht der grausame Typ, für den sie ihn zuerst hielt, sondern sein Äußeres verlieh ihm einfach eine etwas grobe Aura. Wahrscheinlich versteckte sich dahinter ein sehr geduldiger und sanfter Mensch. Warum hätte sie sich sonst in ihn verlieben sollen?

Tapfer atmete sie durch und schob ihre Bettdecke beiseite. „Dann werde ich mich mal anziehen.“

Er hielt sie zurück. „Warte! Da gibt es noch etwas, über das wir sprechen müssen.“

Eve wusste sofort, worauf er anspielte. Und in ihrem papierdünnen Nachthemd fühlte sie sich viel zu verletzlich für ein derartiges Gespräch. Deshalb hüllte sie sich eilig wieder in ihre Decke ein und zog sie bis zum Hals hoch.

„Er hat es dir also erzählt?“, fragte sie leise.

Sein Tonfall war beinahe grimmig, als er ihr antwortete. „Ja.“

„Und? Freust du dich?“ Ihre Stimme zitterte. „Über die Neuigkeiten?“

Sie hielt den Atem an, während Talos sie schweigend ansah. Als er endlich antwortete, konnte sie nicht ausmachen, was für Gedanken ihm wirklich durch den Kopf gingen. „Ich war überrascht.“

„Demnach war dieses Baby von uns nicht geplant?“

Seine Hände verkrampften sich auf ihrer Bettdecke. Zuerst blickte er auf seine Fäuste hinunter, dann in Eves Gesicht.

„Ich habe dich noch nie so gesehen“, sagte er schließlich leise. Mit einem Finger strich er ihr ein paar Locken aus dem Gesicht. „So ganz ohne Make-up, ganz pur.“

Vergeblich versuchte sie, ihm auszuweichen. „Ich sehe bestimmt furchtbar aus.“

Talos zog Eve zu sich heran. Seine Augen wirkten noch eine Nuance dunkler und jagten ihr erneut Schauer über den Rücken.

„Freust du dich denn nun über das Baby?“, hakte sie nach.

Er legte die Arme um sie. „Ich werde gut für dich sorgen.“

Warum wich er einer Antwort aus? Eve schluckte und zwang sich dann zu einem halbherzigen Lächeln. „Schon gut, ich bin keine Invalidin. In wenigen Tagen wird die Amnesie vorüber sein. Dr. Bartlett sagte etwas von einem Spezialisten ...“

Seine Umarmung wurde etwas fester, als er Eve an seine harte Brust drückte. „Du brauchst keinen weiteren Arzt“, widersprach er. „Jetzt musst du nur mit mir nach Hause kommen.“

Durch das dünne Nachthemd spürte Eve sogar die Knöpfe von Talos' Hemd, und der männliche Duft des Rasierwassers wurde beinahe unerträglich in seiner Anziehungskraft. Gegen ihren Willen schloss sie die Augen und ließ sich ein Stück weit fallen. Tief atmete sie Talos' erotischen Duft ein und ließ sich von der betäubenden Wirkung gefangen nehmen.

Alles andere war für den Moment ausgeblendet. Das private Krankenzimmer, die Ärzte und Schwestern, die diskret vor der Tür warteten, das Rauschen der Überwachungsmonitore, der antiseptische Geruch ... Alles entglitt in ein Nirvana.

Es gab nur noch diesen Moment. Nur noch *ihn*.

In seinen starken Armen fühlte Eve sich zum ersten Mal seit ihrem Unfall geborgen und unangreifbar. Geliebt. Endlich hatte sie einen Platz in dieser Welt. Bei ihm.

Zärtlich drückte er ihr einen Kuss auf die Haare. Sie spürte Talos' heißen Atem, und in ihr wuchs ... Ja, was eigentlich? Angst? Sehnsucht? Liehte er sie?

Mutig hob sie eine Hand und strich über sein stoppeliges Kinn. Vermutlich hatte er keine Zeit gehabt, sich während des langen Fluges zu rasieren. Immerhin kam er gerade aus Australien. War das ein Zeichen für seine Liebe?

„Warum warst du nicht mit mir zusammen in London bei der Beerdigung meines Stiefvaters?“, fragte Eve.

Talos schien seine Worte mit Bedacht zu wählen. „Ich hatte in Sydney zu tun, um eine neue Firma aufzubauen. Glaube mir“, fügte er hinzu, „ich wollte nicht so lange von dir getrennt sein.“

Eve gewann den Eindruck, dass er ihr etwas verschwieg. Oder spielte ihre eigene Verwirrung ihr einen Streich? In dieser merkwürdig nebligen, leeren Welt konnte sie keinem ihrer Gefühle wirklich vertrauen.

„Du bist so hübsch, Eve“, fuhr Talos fort und umfasste ihr Gesicht. Dann stieß er einen Seufzer aus. „Ich hatte schon befürchtet, dich nie wiederzusehen.“

„Du meinst, nachdem du von dem Unfall erfahren hast?“, hakte sie nach. Als er ihr eine Antwort schuldig blieb, befeuchtete sie hastig ihre Lippen und kam mit der Frage heraus, die sie eigentlich beschäftigte. „Weil wir uns wirklich lieben, oder?“

An seiner Wange zuckte ein Muskel. „Du warst noch jungfräulich, als wir miteinander intim wurden“, begann er umständlich. „Vor drei Monaten sind wir zum ersten Mal miteinander im Bett gelandet.“

Ich war eine Jungfrau? dachte sie und fühlte sich unendlich erleichtert. Wenigstens war so ausgeschlossen, dass ein anderer als Vater für ihr Kind infrage kam. Es war schon schlimm genug, dass sie sich nicht auf ihren Lebensgefährten besinnen konnte.

Warum sind wir eigentlich nicht verheiratet? wunderte sich Eve. Aber wenn ich mit fünfundzwanzig noch Jungfrau bin und nur einen Liebhaber hatte, sagt das doch schon eine Menge über meinen Charakter aus. Aber was ist mit der Liebe?

In Talos' düsteren Augen lag etwas, das Eve nicht einordnen konnte. Etwas versteckte sich zwischen den Zeilen, wenn er sprach, und sie wüsste nur zu gern, worum es sich bei diesem Geheimnis handelte.

„Mach dich jetzt fertig, damit wir fahren können“, bat er sie und gab ihr noch einen Kuss auf die Schläfe. Mit beiden Händen strich er über Eves nackte Arme. „Ich möchte dich endlich nach Hause bringen.“

Ihr Atem wurde flacher, und ihre erhitzte Haut kribbelte unerträglich stark unter Talos' zärtlicher Liebkosung. Die feinen Härchen in ihrem Nacken vibrierten und kitzelten dabei leicht die empfindsame Rückseite ihrer Ohrläppchen. Eve hatte den Eindruck, dass ihre Brüste etwas fester und voller waren als noch vor wenigen Momenten, aber das konnte auch an dem extrem dünnen Stoff des Nachthemds liegen.

„In Ordnung“, antwortete sie leise und ließ sich von Talos aus dem Bett helfen. Erst jetzt fiel ihr auf, wie groß und breit gebaut er im Gegensatz zu Eve war. Fasziniert sah sie zu ihm hoch und bewunderte die ausgeprägten Muskeln unter seinem Hemd.

„Entschuldige, dass ich so lange gebraucht habe, um zu dir zu kommen“, sagte er und legte beide Arme um sie. „Aber jetzt bin ich hier, und ich werde dich nie wieder aus den Augen lassen.“ Er besiegelte sein Versprechen mit einem Kuss auf ihre Stirn.

2. KAPITEL

Mit halb geschlossenen Lidern beobachtete Talos Eve, während er sie zu dem schwarzen Rolls-Royce führte, der vor dem Krankenhaus auf sie wartete. Eve täuschte diese Amnesie nicht vor, davon war er inzwischen überzeugt. Sie ahnte nicht im Geringsten, wer er war oder was sie getan hatte.

Und nun trug sie auch noch sein Kind unter ihrem Herzen. Das änderte die ganze Sachlage.

Behutsam half er Eve beim Einsteigen. Sie hatte kein Gepäck dabei. Talos' Männer hatten Eves kaputten Aston Martin in die Werkstatt gebracht und sich um die Reparatur des beschädigten Briefkastens gekümmert.

Eve trug das schwarze enge Seidenkleid von der Beerdigung ihres Stiefvaters und umklammerte mit beiden Händen eine kleine, dazu passende Handtasche. Ihre glänzenden Haare hatte sie zu einem hohen Pferdeschwanz zusammengebunden. Talos entging nicht, wie verführerisch sich das schimmernde Kleid um Eves Hüften und ihre runden Brüste schmiegte.

Ohne Make-up sah sie wirklich anders aus als früher. Und sie hatte auch keinerlei zusätzliche Kosmetik nötig. Mit ihrer makellosen Haut, ihren zartrosa Lippen und den leuchtend blauen Augen schaffte sie es mühelos, jeden Mann zwischen acht und achtzig Jahren dazu zu bringen, sich bewundernd nach ihr umzudrehen. Auch Talos selbst war alles andere als immun gegen Eves natürlichen Charme.

„Wo fahren wir eigentlich hin?“, erkundigte sie sich mit gerunzelter Stirn. „Darüber haben wir noch gar nicht gesprochen.“

„Nach Hause“, entgegnete Talos schlicht und warf die Autotür hinter ihr ins Schloss.

Es störte ihn, wie sehr sein Körper sich nach Eve sehnte, denn sein Verstand verachtete diese Frau für das, was sie sich geleistet hatte. Talos träumte davon, ihr Leben zu zerstören, und nur deshalb war er nach London gekommen. Seit drei Monaten konnte er kaum an etwas anderes denken.

Doch jetzt regte sich plötzlich sein Beschützerinstinkt. Eve sah so zart und zerbrechlich aus, viel jünger als ihre fünfundzwanzig Jahre. Wie konnte Talos nun Rache nehmen, wenn sie sich nicht einmal an ihre Vergehen erinnerte? Noch dazu, nachdem sie schwanger mit seinem Baby war?

Frustriert ballte er die Hände zu Fäusten und stapfte um den Wagen herum. Obwohl es erst September war, hatte der Sommer London abrupt verlassen. Konstanter Nieselregen strömte aus den grauen Wolken hinab auf die Straße.

Talos nahm neben Eve auf der Rückbank der Limousine Platz, und sie wandte sich sofort direkt an ihn. „Wo ist unser Zuhause?“

„Mein Heim“, begann er und schlug die Autotür etwas zu laut zu, „befindet sich in Athen.“

Erschrocken schnappte sie nach Luft. „Athen?“

„Dort lebe ich, und ich muss mich um dich kümmern.“ Mühsam zwang er sich zu einem Lächeln. „Ärztliche Anordnung.“

„Dann wohne ich bei dir?“

„Eigentlich nicht.“

„Wir leben nicht zusammen?“

„Du bist gern unterwegs“, erklärte er leicht ironisch. „Auf Reisen.“

„Wo sind denn dann meine Sachen?“, fragte sie zaghaft. „Und mein Pass?“

„Vermutlich im Haus deines Stiefvaters. Meine Mitarbeiter werden das Nötigste dort abholen und zum Flughafen bringen.“

„Aber ...“ Eve sah aus dem Fenster, dann wandte sie sich abrupt zu Talos um. „Ich möchte gern dorthin und sehen, ob der Ort eventuell Erinnerungen in mir wachrufen kann. Wo ist es?“

„Sein Anwesen befindet sich meines Wissens in Buckinghamshire. Doch ein Besuch dort würde dir nicht weiterhelfen. Du hast dort vor der Beerdigung nur eine Nacht verbracht – es war nicht gerade dein Heim.“

„Bitte, Talos“, unterbrach sie flehentlich. „Ich würde so gern dorthin fahren.“

Mit gerunzelter Stirn sah er ihr in die Augen. Eve hatte sich tatsächlich stark verändert. Seine ehemalige Geliebte hatte ihn niemals um etwas gebeten. Bis auf ...

Bis auf die erste Nacht, in der sie miteinander im Bett gelandet waren. Eves Abwehrhaltung war verflogen, und Talos erkannte in ihr die begehrtesten Frau, die er sich vorstellen konnte. Und entgegen all seiner Erwartung war diese hinreißende Verführerin eine Jungfrau! Als er tief in ihr versank, sah Eve ihn aus dunkelblauen Augen an, und für einen Moment glaubte er ... hoffte er ...

Entschlossen warf er diese Gedanken über Bord. Talos wollte nicht darüber nachdenken, wie es einmal zwischen ihnen gewesen ist. Er wollte vergessen, dass sie ihn beinahe dazu gebracht hätte, alles zu verlieren – vor allem seinen Verstand.

Eve Craig stellte lediglich eine schlechte Angewohnheit dar, mit der Talos endgültig gebrochen hatte, und so sollte es auch bleiben.

„Nun gut“, sagte er mit gepresster Stimme. „Ich bringe dich dorthin. Aber nur, um deine Sachen abzuholen. Wir können nicht bleiben.“

Ihr hübsches Gesicht hellte sich auf. Ohne Make-up und mit dem Pferdeschwanz sah sie aus, als wäre sie gerade erst auf dem College. Talos fühlte sich mit seinen achtunddreißig Jahren mit einem Mal unendlich alt.

„Danke“, sagte Eve strahlend.

Noch ein Wort, das er noch nie von ihr gehört hatte.

Talos wandte sich ab und sackte tiefer in den hellen Lederbezug des Rücksitzes, während der Chauffeur gerade in die Edgware Road einbog und auf die M1 Richtung Norden zusteuerte. Missmutig schaute Talos in den Regen hinaus und spürte seinen Jetlag mit jeder Faser seines Körpers. Oder war es der Schock? Immerhin wurde er Vater.

Kein Wunder, dass Eve selbst vor Schreck gegen einen Briefkasten gefahren war! Allein der Gedanke daran, ihre schlanke Figur einer Schwangerschaft zu opfern und nicht mehr in ihre Designerkleider zu passen, musste sie wahnsinnig gemacht haben. Monatelang keinen Champagner trinken zu können, nicht mehr mit all den reichen, schönen, oberflächlichen Freunden durch die Nächte tanzen ... Mit Sicherheit war Eve außer sich gewesen, als sie von dem Baby erfuhr.

Talos traute ihr kaum zu, sich um eine Zimmerpflanze kümmern zu können, geschweige denn um ein Kind. Sie war nicht im Mindesten der mütterliche Typ und darüber hinaus die liebloseste Person, der Talos jemals begegnet war.

Er musste seinen Nachwuchs um jeden Preis beschützen.

„Also lebe ich gar nicht in England“, hörte er sie sagen. Eve sah beinahe traurig aus, als sie leise hinzufügte: „Dann habe ich gar kein Zuhause?“

Ohne es zu wollen, stellte er sich vor, wie sie auf Mithridos in seinem Schlafzimmer auf dem Bett lag und warme Meeresluft durch die geöffneten Fenster hereinströmte und die Vorhänge aufblähte. Doch dieses Bild würde niemals wahr werden!

„Du wohnst grundsätzlich in Hotels“, antwortete er kalt.
„Ich sagte doch, du bist ständig auf Reisen.“

„Aber wie verdiene ich denn dann mein Geld?“, wollte sie wissen.

„Gar nicht. Deine Tage bestehen aus Einkaufsbummeln und Partys auf der ganzen Welt. Du bist eine reiche Erbin, eine berühmte Schönheit.“

Fassungslos sah sie Talos an. „Du machst Witze!“

„Nein.“ Dabei beließ er es. Wie sollte er schließlich erklären, dass Eve und ihre zügellose Entourage wie ein Haufen Parasiten in jedes Luxushotel einfielen, um sich zu amüsieren. Wenn er dafür die richtigen Worte finden müsste, würde er seinen Zorn kaum verbergen können, und dann zweifelte Eve sicherlich an seinen Gefühlen.

Wie konnte es bloß angehen, dass er derart von ihr abhängig war? Warum war es so weit gekommen? Jetzt musste Talos dafür sorgen, dass sein Kind nicht von Eve vernachlässigt oder gar verstoßen wurde, sobald sie ihre Amnesie überwand.

Aber solange ihre Erinnerung gelöscht war, konnte sie sich kaum gegen den Einfluss von Talos wehren. Er war in der Position, ihr alles zu nehmen, letztendlich auch ihr gemeinsames Kind. Und Eve wäre ahnungslos.

„Ich kam also zur Beerdigung meines Stiefvaters hierher“, schloss sie. „Bin aber keine Britin?“

„Deine Mutter war eine, glaube ich. Ihr seid beide vor vielen Jahren von Amerika nach England gezogen.“

Überrascht blickte sie auf. „Meine Mutter?“

„Tot“, informierte er sie ohne Umschweife, und Eves Miene erstarrte. Erst jetzt ging ihm auf, dass der Tod ihrer Mutter in diesem Augenblick eine Neuigkeit für sie war. Und vor allem besann er sich darauf, dass er selbst eigentlich vorgeben sollte, sie zu lieben. Davon musste er sie sogar überzeugen, wenn er seinen Plan in die Tat umsetzen wollte.

„Es tut mir sehr leid, Eve“, sagte er etwas sanfter. „Aber soweit ich weiß, hast du keine weitere Familie.“

„Oh.“ Es war nicht mehr als ein Seufzer.

Er zog sie in seine Arme, drückte sanft ihren Kopf an seine Brust und küsste ihr Haar. Es roch angenehm nach Vanille, ein Duft, den er von Anfang an mit Eve verband. Und wie üblich antwortete sein Körper auf diesen Reiz mit gnadenloser Lust.

Verdammt! Warum hatte er sein Verlangen nach ihr nicht im Griff? Nach allem, was sie ihm angetan hatte, durfte sich sein Körper doch nicht nach ihr sehnen! War er denn so masochistisch veranlagt? Wo war sein Stolz? Seine Würde?

Talos ermahnte sich, seinen Stolz nicht außer Acht zu lassen. Auch wenn Eve sich heute so demütig und sanft gab, vergaß er nicht, wie viel Leidenschaft in ihr schlummerte. Und er war der einzige Mann, der jemals in den Genuss gekommen war, von diesem Feuer zu kosten.

Jetzt spürte Talos, wie erregt er war ... Halt! Das musste aufhören. Er durfte sich nicht vorstellen, wie sie beide im Bett harmonierten, wie sehr er Eve begehrte! Wo war seine Selbstkontrolle geblieben?

Mit beiden Händen klammerte Eve sich an seinen Ärmel. „Dann habe ich ja niemanden mehr“, flüsterte sie. „Keine Eltern, keine Geschwister. Niemanden.“

Mit einer Hand strich er behutsam über ihre Wange. „Du hast mich.“

Sie schluckte und sah zu ihm auf. Krampfhaft gelang es Talos, seinem Gesicht einen möglichst verständnisvollen, liebenden Ausdruck zu verleihen. Obwohl er im Grunde keine Ahnung hatte, wie sich echte Liebe anfühlte.

Eve stieß einen Seufzer aus und lächelte schwach. „Und unser Baby.“

Sein grimmiges Nicken bemerkte sie nicht. Dieses Kind machte es für Talos notwendig, Eve permanent unter seine

Fittiche zu nehmen. Sie musste in dem Glauben gehalten werden, er würde sich ernsthaft um sie sorgen.

Damit zahlte er ihr nur heim, was sie sich ihm gegenüber geleistet hatte. Jedenfalls redete er sich das ein. Talos musste ihr Vertrauen gewinnen, damit sie seinen Heiratsantrag akzeptierte. Und dann ...

Sobald ihre Ehe rechtskräftig war, würde Talos alles daran setzen, dass Eve die Wahrheit wieder in den Sinn kam. Er würde bei ihr sein, wenn die Erinnerung sie einholte. Und er wollte ihr ins Gesicht schauen, wenn der Groschen schließlich fiel.

Und dann würde seine Rache ihren Höhepunkt erreichen. Obwohl es eher um Gerechtigkeit als um Rache ging.

Er drückte Eve noch fester an sich und umfasste ihr Gesicht mit beiden Händen. „Eve, ich möchte, dass du mich heiratest.“

Ihn heiraten?

Ja, dachte Eve etwas verwirrt und sah Talos in sein attraktives Gesicht. Die rauen, warmen Hände auf ihren Wangen beruhigten sie zutiefst.

Wie konnte ein einziger Mann so maskulin, so wunderschön und einnehmend sein? Talos war genau das, was ihre geschundene, vereinsamte, furchtsame Seele brauchte. Er würde sie beschützen, sie lieben und ihrem Leben einen Sinn geben.

Ja, ja, ja!

Aber bevor die Worte ihre Lippen erreichten, stellte sich ihnen ein Hindernis in den Weg. Irgendetwas zwang Eve, ihr Gesicht abzuwenden.

„Dich heiraten?“, wiederholte Eve irritiert. „Ich kenne dich doch überhaupt nicht.“

Überrascht blinzelte er, dann zog er seine Augenbrauen dicht zusammen. „Gut genug, um mein Kind unter deinem

Herzen zu tragen.“

Eve schluckte. „Aber ich kann mich nicht an dich erinnern. Es wäre nicht fair, dich zum Mann zu nehmen.“

„Ich bin ohne Vater aufgewachsen, und dieses Schicksal will ich meinem Kind ersparen. Es soll meinen Namen bekommen. Bitte weise mich nicht ab!“

Wie könnte man einen Traumtypen wie Talos Xenakis abweisen? dachte Eve unschlüssig. Trotzdem fühlt es sich nicht richtig an.

Schwer atmend rückte sie von ihm ab und betrachtete die vorbeiziehende Landschaft. Sie hatten London bereits hinter sich gelassen, und jenseits der verregneten Scheiben war die vorherrschende Farbe mittlerweile ein sattes Grün, gemischt mit den roten und gelben Tönen des kommenden Herbstes.

„Eve.“

Sie drehte sich wieder zu Talos um. Er hatte eine so kraftvolle Ausstrahlung, und sein fester Mund deutete darauf hin, dass er seinen Willen durchzusetzen wusste. Aber er war Eve nicht vertraut, und deshalb erschien es ihr viel natürlicher, sein Angebot abzulehnen.

„Danke für deinen lieb gemeinten Vorschlag“, begann sie etwas umständlich. „Aber mein Kind kommt erst in ein paar Monaten zur Welt ...“

„*Unser* Kind“, unterbrach er sie korrigierend.

„Aber ich kann nicht deine Frau werden, solange ich mich nicht an dich erinnere.“

„Wir werden sehen“, entgegnete er ausweichend. Den Rest der Fahrt verbrachten sie in einvernehmlichem Schweigen, bis der Wagen in eine kleine Seitenstraße einbog und ein georgianisches Anwesen aus rotem Stein zum Vorschein kam, das sich hinter einem riesigen grauen See auf einem grün bewachsenen Hügel erhob.

„Hier hat mein Stiefvater gewohnt?“, fragte sie atemlos.

„Ja.“

Nachdem sie vor dem Haupteingang gehalten hatten, half Talos Eve beim Aussteigen. Sie musste den Kopf in den Nacken legen, um das Gemäuer in seiner ganzen Pracht bewundern zu können. Die imposante viktorianisch-gotische Brüstung zeichnete sich gegen den stahlgrauen Himmel ab.

„Hier habe ich als Teenager gelebt?“, erkundigte sie sich.

„Und nun gehört es dir, zusammen mit einem stattlichen Vermögen.“

Ihr Kopf fuhr herum. „Woher weißt du das?“

„Gestern noch wusstest du es selbst, nachdem du der Testamentsverlesung beigewohnt hast.“

„Vielleicht, aber wann hast *du* es erfahren?“

Er zuckte die Schultern. „Ich habe mir eine Kopie des Testaments besorgt. Komm jetzt!“ Talos nahm ihre Hand und führte sie die breite Eingangstreppe hinauf. Im Foyer warteten bereits fünf Hausangestellte darauf, Eve zu begrüßen, angeführt von der Haushälterin.

„Oh, Miss Craig“, schniefte die ältere Dame und tupfte sich mit einem Taschentuch großflächig über das Gesicht. „Ihr Stiefvater hat sie so sehr geliebt. Er wäre außerordentlich glücklich darüber, dass Sie endlich nach Hause gekommen sind.“

Aber dies ist doch offenbar gar nicht mein Zuhause, wunderte Eve sich. Wieso bin ich lange Zeit nicht hier gewesen?

Das traurige Gesicht der älteren Dame rührte sie, und voller Mitgefühl legte Eve einen Arm um die bebenden Schultern.

„Er war ein guter Mann, nicht wahr?“, sagte sie leise.

„Oh, ja, das war er, Miss. Er war der Beste. Und er hat Sie wie eine leibliche Tochter geliebt. Dass Sie endlich wieder da sind ...“

„Ist es denn schon so lange her?“, fragte Eve unsicher.

„Sechs, nein, schon sieben Jahre. Dabei hat Mr. Craig Sie immer zu Weihnachten eingeladen.“ Ihre Stimme brach, und sie tupfte sich erneut die Augen.

„Aber ich bin nie hergekommen, oder?“, hakte Eve behutsam nach.

Die Haushälterin schüttelte heftig den Kopf.

Mit Mühe schluckte Eve den Kloß in ihrem Hals hinunter. Offenbar hatte sie das Geld ihres Stiefvaters angenommen, ihn alle Rechnungen bezahlen lassen und auf seine Kosten eine endlose Party gefeiert – dabei aber nicht den Anstand besessen, sich auch nur einmal bei ihm blicken zu lassen. Und nun war er tot!

„Es tut mir so leid“, stieß Eve hervor.

„Ich werde Ihnen Ihr Zimmer zeigen. Es ist noch genauso, wie Sie es hinterlassen haben.“

Kurz darauf ließ die schluchzende Frau Eve in ihrem Schlafzimmer allein. Talos blieb im hell erleuchteten Flur stehen, während sie den düsteren Raum durchquerte und entschlossen die Vorhänge zur Seite riss. Graues Licht fiel herein, und Eve drehte sich auf dem Absatz um – und erstarrte.

Die gesamte Einrichtung war in Schwarz und Rot gehalten, bis hin zu dem riesigen, schwarzen Lackbett. Sehr dramatisch, modern und ausgesprochen sexy! Gleichzeitig grell und geschmacklos.

Talos lehnte am Türrahmen und beobachtete Eve, die auf der Suche nach Anhaltspunkten alle Schränke und Schubladen öffnete. Die Kleider im Schrank waren genau wie das ganze Zimmer aufreizend und exzentrisch. Die Garderobe einer Frau, die Aufmerksamkeit erregen wollte und auch genau wusste, wie sie es anstellen musste.

Eve zitterte leicht.

Schwarze Stiefel mit Pfennigabsatz, eine Gucci-Handtasche, ein Koffer von Louis Vuitton. Sie fand ihren Pass

und blätterte ihn ratlos durch: Sansibar? Mumbai? Kapstadt?
„Du hast nicht übertrieben“, bemerkte sie trocken. „Ich bin anscheinend permanent unterwegs gewesen. Vor allem während der letzten drei Monate.“

Als er ihr eine Antwort schuldig blieb, drehte Eve sich zu Talos um. Sein Gesicht war ausdruckslos.

„Ja“, sagte er nur. „Ich weiß.“

Schnell warf sie den Pass in den Koffer, zusammen mit Kleidern und Schuhen, die ihr völlig fremd waren. Dann lehnte sie sich gegen einen Bettpfosten und sah sich um. „Hier gibt es fast nichts Persönliches.“

„Das habe ich dir ja prophezeit.“

Im Bücherregal befanden sich zahllose alte Modezeitschriften und ein paar Bücher über Etikette und Promis. Wahllos zog sie ein Werk hervor, das den Titel trug: *„Wie man sich einen Mann angelt“*.

„Das war noch nie dein Problem“, brummte Talos trocken.

Ihr war hundeelend zumute, und er riss seine Witze? Eve machte einen abfälligen Laut und warf das Buch in seine Richtung. Mühelos fing er es auf.

„Sieh mal, Eve“, beruhigte er sie. „Das spielt doch alles keine Rolle.“

„Natürlich tut es das! Diese Dinge hier verraten mir, wer ich wirklich bin.“ Mit einem Finger wies sie auf den Kleiderschrank. „Gerade habe ich herausgefunden, dass ich mich als Mädchen nur für mein Aussehen interessiert habe, meinen Stiefvater – der mich liebte – offensichtlich ignorieren wollte und an Weihnachten nie zu Hause war.“ Tränen stiegen ihr in die Augen. „Ich habe ihn allein sterben lassen“, setzte sie mit erstickter Stimme hinzu. „Wie kann man nur so grausam sein?“

Verzweifelt nahm sie ein Foto zur Hand, auf dem ein sympathisch lächelnder Mann zu sehen war. Den Arm hatte er um eine hübsche, dunkelhaarige Frau gelegt, die

ebenfalls lächelte, und vor den beiden stand ein stämmiges kleines Mädchen, dem beide Vorderzähne fehlten.

Lange betrachtete sie das Bild, aber in ihrer Erinnerung regte sich nichts. Dies mussten ihre Eltern sein, doch leider erkannte Eve keinen von beiden. War sie tatsächlich so herzlos?

„Was hast du da?“, wollte Talos wissen.

„Nichts, was mir weiterhelfen würde.“ Dann ließ sie den schweren Rahmen aufs Bett fallen und vergrub das Gesicht in beiden Händen. „Ich kann mich einfach nicht mehr erinnern. Ich kann nicht!“

Mit zwei großen Schritten war Talos bei ihr und umfasste ihre Schultern. „Ich habe meine Eltern auch kaum gekannt, und es hat mir nicht geschadet.“

„Es geht doch nicht nur um die Vergangenheit“, flüsterte sie. „Warum solltest du mit einer Person wie mir zusammen sein wollen? Ein Mensch ohne Substanz und ohne Seele?“

Er antwortete nicht.

„Und jetzt ist es zu spät“, fuhr sie unglücklich fort. „Ich habe meine Familie verloren und mein Heim.“

„Dein Zuhause ist bei mir“, sagte er leise.

Eve sah zu ihm hoch. Draußen hatte sich die Sonne durch die grauen Regenwolken gekämpft und warf nun ihre Strahlen auf Talos' schönes Gesicht. Winzige Staubpartikel tanzten glitzernd um seinen Kopf herum.

„Lass es mich dir beweisen“, drängte er und streichelte ihre Arme. „Heirate mich!“

Wie fließender Strom ging seine Wärme in Eves Körper über, doch sie schüttelte nur betrübt den Kopf. „Ich kann nicht.“

„Wieso nicht?“

„Weil ich nicht aus Mitleid geheiratet werden möchte.“

Seine Arme schlossen sich um sie, und Talos strich beruhigend über ihren Rücken. „Mitleid ist wohl das Letzte,